

Plattform für Cyber-Sicherheit

Für mehr Datenschutz



Die Digitalisierung wird oft mit einer grossen Welle verglichen, die über die Welt hereinbricht. Deshalb brauchen wir Orientierungspunkte, um zu lernen, vertrauensvoll auf dieser Welle zu reiten.» Dies sagte EPFL-Präsident Martin Vetterli anlässlich des «Cybersecurity Day» der ETH Lausanne (EPFL) am letzten Dienstag, an dem er auch die Gründung einer Plattform für Cyber-Sicherheit bekannt gab. Am «Center for

Digital Trust» der ETH Lausanne wollen sich laut Vetterli acht Unternehmen gemeinsam mit der EPFL engagieren. Mit dabei sind neben den Unternehmen Elca, Sicpa, Swisscom, Swissquote, SGS und SwissRe das Internationale Komitee vom Roten Kreuz und das Universitätsspital Lausanne. Sie tragen auch zur Finanzierung des Zentrums bei. Des Weiteren kündigte die EPFL zwei neue Unterrichts- und Forschungslehrstühle an, wel-

che die Labors verschiedener Fakultäten wie jene der Informatik und Kommunikation, Life Sciences und Technologiemanagement ergänzen. «Im Zentrum unseres Ansatzes steht das digitale Vertrauen», so Jean-Pierre Hubaux, akademischer Leiter des neuen Zentrums. Es soll in einigen Monaten seine Arbeit aufnehmen, möglichst ab Beginn des neuen Semesters im August 2018.

(sda/mai)

Spielregeln

Carla Tschümperlin ist CEO der A. Tschümperlin AG und ehemaliges Vorstandsmitglied von Swissbeton.



Bei einem Spiel gibt es in der Regel einen Gewinner und einige Verlierer. Schon als Kind wird uns beigebracht, dass wir manchmal gewinnen und manchmal verlieren. Wenn wir verlieren, sollen wir gute Verlierer sein. Man gratuliert dem Gewinner und schluckt die Enttäuschung runter und spielt die nächste Runde, mit der Hoffnung, dass man das nächste Mal gewinnt.

Spielen macht nur dann nachhaltig Freude, wenn alle Beteiligten Spass daran haben und das Gewinnen und Verlieren und damit Freud

und Leid sich immer mal wieder abwechseln. Als Kinder hatten wir einen gesunden Reflex, wenn wir in der Situationen waren, dass unfair gespielt wurde oder immer zu unseren Ungunsten. Wir sagten: «Das ist mir zu blöd. Mit Dir spiel ich nicht mehr.» Und liefen davon.

Diesen Reflex sollten wir uns auch als Erwachsene erhalten. Ob das im Markt für Betonprodukte ist oder in der Baubranche ganz allgemein: Wie viele Spiele, deren Mitspieler und Spielregeln uns zu konstanten Verlierern machen, spielen wir in unserem Berufsleben mit? Wieso machen wir Zwänge mit, obwohl wir wissen, dass dies schon längst nicht mehr fair ist und dass dies nicht unserer Vorstellung von Zusammenarbeit entspricht? Auf der Strecke bleibt damit nicht nur die gesunde Nachhaltigkeit des Unternehmertums, sondern auch die Qualität und die Freude an dem, was wir tun.

SwissBeton

Fachverband für Schweizer Betonprodukte
Association pour les produits suisse en béton

Kolumne

«Ja, aber alle ändern machen es auch, was soll ich denn tun?», höre ich oft. Das ist keine hilfreiche Antwort, denn mit dieser Haltung degradieren wir seit Jahren unser Arbeitsklima, unseren Berufsstolz und unseren Ertrag. Das wollen wir aber nicht. Wir wollen mit Leib und Seele unternehmerisch tätig sein und auf die Produkte und Arbeitsleistungen stolz sein, die wir anbieten. Wir wollen ein Spiel, das allen Freude macht.

Was können wir dafür tun? Als Kinder liefen wir weg, wenn's uns zu blöd war. Unfaire Auftraggeber sollte man auch heute genauso stehen lassen. Sollen sie doch ihr Spiel alleine weiter spielen. Als Erwachsene haben wir aber auch die Möglichkeit, die Spielregeln anzupassen. Als Unternehmung, als Verband, als Branche und in der Politik. Für mehr Gewinner in der Baubranche und mehr Freude an dem, was wir von Herzen gerne tun! ■